Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 6 (1880)

Heft: 9

Rubrik: Aus unserem Tagebuche

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 04.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Zum russischen Kaiser-Jubiläum

am 2. März/22. Februar.

Laute Hörnerklänge locken
Eifrig mit dem Ton der Glocken
Und gedung'ner Hurrahschreier
Zu des Czaren Jubelfeier.
Um des Thrones hohe Pracht
Drängen Fürsten sich und Grafen,
Und im Staube vor der Macht
Liegen Sklaven.

Mörser donnern, Popen singen,
Fahnen flattern, Gläser klingen;
Gaffend ziehen durch die Gassen
Wutkitriefend Pöbelmassen.
Jubelhymnen ohne Zahl
Speit die dienstbefliss'ne Presse,
Und es eilt zum Bacchanal
Die Maitresse.

Lichter funkeln, Orden glänzen,
Und die stolze Newa kränzen
Freudenfeuer, daß zum Himmel
Niederstrahlt das Festgewimmel. —
Plötzlich zischt die Flut empor,
Daß die Wogen brandend stauen,
Aus dem Meeresschooß hervor
Steigt das Grauen.

Und ein Haupt, dess' Antlitz Schrecken,
Blickt zum Himmel; drohend strecken
Riesen-Arme sich, ein Grollen
Dringt zum Fest, wie Donners Rollen.
Auf zum hehren Himmelsdom,
Wie des Ew'gen Fuß zu netzen,
Trägt ein breiter, blut'ger Strom
Das Entsetzen.

Blut und Thränen, Goldgeschmeide,
Jubelruf und Peitschenschwingen,
Todesröcheln, Henkersfreude,
Grabgeläute, Gläserklingen.
In der hellen Säle Pracht
Diamantenreiche Kronen,
Mit dem Dolch in finst'rer Nacht
Die Dämonen.

Dorten zügellos die Lüste,
Todesangst in trunk'nem Lachen,
Racheschrei aus eis'ger Wüste,
Unter'm Thron ein heimlich Krachen.
Hier ein Wort, eh' es zu spät,
Doch das Mächtige nie lernten:
Immer kann, wer Wind gesä't,
Sturm nur ernten!

Aus unserm Tagebuche.

Nordenskjöld hat die Annahme jeder Ordens-Dekoration abgelehnt, da er behauptet, am Nordpol weder „gegründet", noch Menschen erschlagen zu haben. Diese unzivilisirte Anschauungsweise hat an den Höfen dermaßen verschnupft, daß sie beschlossen haben, sämmtliche Wissenschaften zu monopolisiren und den Ordenskommissionen zu überweisen.

Der Kaiser von Deutschland hat dem Sultan auf seine Bitten um Fischbrut Maränen- und Seeforellen-Eier übersandt. Der Sultan hofft, daran mehr Freude zu erleben, als an den Eiern, welche ihm der — Kukuk an's goldene Horn gelegt hat.

In Deutschland wird eine Rechtschreibung eingeführt. Man vermuthet, daß dieselbe der neuen Rechtsprechung dienen soll und sind daher einige Unverbesserliche der Meinung, besser als recht schreiben sei immer noch recht thun.

Schreibebrief an Pio Nono.

Mon cher confrère! Sie haben eine Enzyklika erlassen, um den Franzosen die Ehescheidung unmöglich zu machen. Sie irren sich in der Zeit, denn Frankreich ist kein ER mehr, sondern eine SIE! Daher wird es sich seine Anbeter nehmen, wo es sie findet und welche es liebt. Es heißt also jetzt: „Und ist's der Eine nicht, so ist's der And're ꝛc." Sie eifern ferner gegen die Ehescheidung, weil dieselbe wider Gottes Gebot sei. Sind wir vielleicht mit einander verheirathet? Nein, denn Ihre Bischöfe wollen Frankreich erst an Sie verkuppeln. Merci! So ein alter Mann wie Sie mit dem Cölibat wirft sein Auge auf Frankreich. Sie dürfen nicht heirathen, ergo sind wir schon geschieden. Das wäre wohl ein verflucht schöner Gedanke, eine solche Ehe von heißer Liebe und kalter Tugend, aber wer steht uns dafür, daß es nicht doch anders kommt und der ganze Heiligenschein sich in einen Nachwuchs von kleinen Pfaffen auflöst. Nein, theurer Bruder — Heirath mit Scheidung, das ist Leben und unsere Eier brüten wir selber aus, darum brauchen wir auch Niemanden, der sie uns in's Nest legt. Die Ehe ist heilig, sogar Sie, und Sie sind selbst der heillose Versucher. Gehen Sie zu den Nonnen, aber uns lassen Sie unser kindliches Vergnügen. Wenn jedes Kind nur seinen Civilstandsvater hat, unsere Weiber brauchen dann keinen heiligen Allerweltsvater.

Mit kollegialischem Gruß

Gallus Matthiæ.

An Berlin.

Berlin befest'gen! Welch ein Hohn!
Weis't doch ein jeder Finger:
Es zwang die Freiheit lange schon,
D'rum ist's ja längst ein — Zwinger!

Der russische Czar hat dem Präsidenten der französischen Republik, Herrn Grévy, auf dessen Glückwunschschreiben erwidert: „Er zähle gern auf die Sympathie aller braven Menschen." Schade, daß darin die Vermuthung liegt, Herr Grévy sei ein schlechter Musikant. Immer aber muß es den Franzosen eine Genugthuung gewähren, daß der größte Autokrat der Welt, wenn er sich nicht verzählt hat, ihren Präsidenten als „braven" Menschen bezeichnet.

Hoch klingt das Lied vom braven Mann
Bei Peitschenschlag und Henkerstrang;
Wer einem Czar gefallen kann,
Den lohnt der Nachwelt Lobgesang.
Gottlob, daß ich singen und preisen kann,
Herrn Grévy, Herrn Grévy, den braven Mann.

Irredentisches.

Die Oesterreicher fürchten einen italienischen Einfall in's Tyrol und Trientino. Diese Furcht soll um so begründeter sein, als die Italiener in der That seit langer Zeit keinen — gescheidten Einfall gehabt haben.

Zum internationalen Abgeordneten-Kongress.

Man sollte alle Heere reduziren,
Und ew'ger Frieden würd' dann eingeführt:
So hört ich, doch ich seh' bei'm Dementiren
Die Nachricht selbst zur Ente — reduzirt.

Magnetische Nachrichten.

Eine geheime Versammlung von Mitgliedern der sehr ehrenwerthen Zunft der Langfinger, Falschmünzer, Wucherer und Genossen soll beschlossen haben, den Magnetiseur Hansen hieher kommen zu lassen, daß er die der Zunft feindlich gesinnte Dame Justitia hypnotisire, d. h. in magnetischen Schlaf versetze.

Ist nicht mehr nöthig!

Auch die Regierung soll entschlossen sein, Herrn Hansen in ihren Dienst zu nehmen gegenüber den trotzigen Steuerzahlern. Um eine schnellere Wirkung an Letztern zu erzielen, würde bei den magnetischen Operationen folgendes amtliche Schlummerliedchen gesungen:

Hansen, komm!
Mach' die Steuerzahler fromm,
Mache starr sie, wenn sie trutzen,
Daß sie nicht mehr revoluzzen,
Daß sie schlafend nicht sich regen,
Wenn wir ihre Taschen fegen.
Hansen, komm',
Mach' die Steuerzahler fromm!